

Editorial

In deutschen Naturschutzgebieten leben seit 1989 76 Prozent weniger Insekten. Auf diese alarmierende Nachricht treffen wir just zu dem Zeitpunkt, da das Städel Museum Frankfurt die zusammen mit dem Kupferstichkabinett Staatliche Museen zu Berlin kuratierte Sonderausstellung «Maria Sibylla Merian und die Tradition des Blumenbildes» zeigt (noch bis 14. Januar 2018): ein Glücksfall. In feinsten Ausführung der Malerei und Druckgrafik können Ausstellungsbesucher dort unter anderem der Miniermotte, dem Marienkäfer und dem Eulenfalter, der Schlupfwespe und der Schwebfliege begegnen – ihnen wird neben all den farbig-floralen Darstellungen oft weniger Beachtung geschenkt, aber nun kommt ihnen den Zeitumständen entsprechend eine besondere Bedeutung zu.

Die vor 300 Jahren verstorbene Künstlerin und Tochter des Verlegers und Druckers Matthäus Merian d. Ä. und des Stiefvaters Jacob Marrel erlernte in dessen Werkstatt die damals hoch im Kurs stehende Blumenmalerei. Als Insektenforscherin erweiterte sie diese Kunstgattung, indem sie in ein und demselben Bild die ganze Metamorphose eines Insekts zeigte – in einmaliger Vollendung ästhetischer Harmonie und Darstellungstreue. 1679 erschien ihr Buch «Der Raupen wunderbare Verwandlung und wundersamen Blumenrahmung» und nach ihrer Forschungsreise zur holländischen Kolonie Surinam die Veröffentlichung «Metamorphosis Insectorum Surinamensium», mit vielen Illustrationen (1705).

*Florale Darstellungen in Apotheker-, Kräuter-, Lehr- und Ornamentbüchern sowie Zeichnungen und Einzelblätter von Künstlern des 15. bis 18. Jahrhunderts flankieren Merians Werke in der Ausstellung. Wie so oft fehlt bei den Präsentationen der Buchmalerei, des Kupferstichs und der Holzschnittillustrationen wie auch im sorgfältig gefertigten Katalog eine Orientierung, mit welchen handwerklichen Techniken und mit wieviel Kunstfertigkeit hier die Schönheit der Natur im Detail sichtbar gemacht wurde. Ihre Pflege und Erhalt ist kulturell leider keine Selbstverständlichkeit, hier gibt es Handlungsbedarf. **Harry Neß***

Inhalt

*Letzter seiner Zunft
Peter Gericke, ein Schrift-
künstler 23*

*Gewerkschaftspresse
Neues Standardwerk 26*

*Literaturtipps
Henningsen. Buchein-
bände | 25 Jahre Verlags-
herstellung an der HTWK
| Axel Bertram: Grafisches
Gestalten in fünf Jahr-
zehnten 27*

*Buchmesse und Druckkunst
Drucken wie Gutenberg 28*

*Lithografie-Kolloquium
5./6. Dezember in Offen-
bach 28*

Impressum 28

PETER GERICKE – vom Setzer zum Schriftlithografen und Schriftkünstler

Eine Hommage von KIRSTEN SOLVEIG SCHNEIDER und SILVIA WERFEL

«Schrift, der Erfahrene weiß es, der Unerfahrene ahnt es, setzt äußerste Konzentration, Sensibilität, Einfühlungsvermögen und Selbstbescheidung voraus.» Diese Aussage von GÜNTER GERHARD LANGE (1921–2008), dem langjährigen künstlerischen Leiter der H. Berthold AG, zielt auf die Gestaltung von Satzschriften. Sie charakterisiert aber auch die Arbeit des Schriftlithografen, der in der Lage sein muss, die verschiedensten Schriftcharaktere seitenverkehrt und absolut korrekt mit Zeichenfeder und Lithografie-tusche auf Stein oder Metall zu zeichnen.

Zu jener seltenen bescheiden-einfühlsamen wie fleißigen Spezies gehört der Schriftlithograf, Setzer und Drucker PETER GERICKE, der am 30. November 1933 in Berlin geboren wurde und seit 1955 in München lebt. In den Wirren des Zweiten Weltkriegs war seine Familie zeitweise vom Vater getrennt. Schon früh entwickelte Peter Gericke daher durch eifrigen Briefverkehr ein ausgeprägtes Verhältnis zum Schreiben, zur Sprache und zur Schrift. Nach Kriegsende kehrte die Familie nach Berlin zurück, wo er 1950 die Schule mit der mittleren Reife abschloss. Die Suche nach einer Arbeit erwies sich zu jener Zeit als äußerst schwierig. Die Lehrstelle als Schriftsetzer in der Druckerei Dr. Hans Muschke in Berlin, die er im September 1950 antrat, war für ihn ein wahrer Glücksfall. Nach bestandener Gehilfenprüfung im August 1953 arbeitete er dort zwei weitere Jahre als Akzidenzsetzer.

Ein zu dieser Zeit von Günter Gerhard Lange geführter Schriftzeichnerlehrgang der Firma H. Berthold wurde zur beruflich prä-

genden, geradezu schicksalhaften Begegnung, aus der in späteren Jahren eine enge Freundschaft erwuchs. Zuerst aber zog es Peter Gericke nach München, wo er sich auch beruflich neu ausrichtete. Für die Metallätzerei München arbeitete er als Schriftlithograf vorrangig an den Reinzeichnungen der Norma Rechenscheibe für das graphische Gewerbe. Schließlich folgte er Langes Empfehlung zu einer halbjährigen Fortbildung zum Lithografen an der Berufs-



Feilen am Schriftdetail: Peter Gericke im Initialen-Kurs an der Mediadesign Hochschule München mit einem Studenten (2012). © Sybille Schmitz



Wolf Diem und Peter Gericke (rechts) machen als Ticket-Fälscher Schlagzeilen ... (1966)

Wappen, Schrift: alles handgezeichnet und geschrieben (o. J.).

Vom Entwurf zum Druck – aus der Ausstellung «Ab initio» (MD.H München 2012) © Sybille Schmitz

schule für das graphische Gewerbe in Berlin. Während dieser Zeit arbeitete er in der Etikettenfabrik *Engelmann & Lauritzen*, ehe er endgültig nach München zog. 1958 wechselte er in die *Werbeagentur Matthäus Westner* und gestaltete dort bis 1960 als Schriftgrafiker viele Firmenzeichen und Drucksachen. 1960 bis 1962 schließlich war Peter Gericke als Schriftsetzer in der Druckerei *Graphische Betriebe R. Oldenbourg* beschäftigt.

Das Typostudio Gericke

1962 reifte in ihm der Wunsch, sein eigenes Typostudio zu eröffnen. Mit dem Kauf einer Rotaprint RKL Druckmaschine, die lange Zeit als Synonym für die Vervielfältigung in kleinen Auflagen galt, wagte Peter Gericke schließlich den Sprung in die Selbstständigkeit. Eine eigene Handsetzerei, eine Veritype, einige IBM Compo-ser und weitere Gerätschaften komplettierten schließlich die Ausstattung. Kunden wie der *Heyne Taschenbuchverlag*, der *Kunstverlag Josef Kühn* und sogar der Medienmogul *Leo Kirch* profitierten von seinem vielseitigen Können in Gestaltung, Satz, Schriftlithografie und Druck.

Die Bravo-Beatles-Blitztournee in München 1966

Einen Vorfall gibt es im sonst so tugendhaften Leben von Peter Gericke, der ihn fast ins Gefängnis gebracht hätte. 1966 veranstaltete die Zeitschrift *Bravo* die Beatles-Blitztournee mit zwei Konzerten im Zirkus Krone am 24. Juni in München. Sein Freund *Wolf Diem* hatte die Idee, mit einem passend beschrifteten Beatles-Bulli nach Bad Tölz zu fahren und dort gefälschte Karten zu verteilen – kostenlos. Die Aufgabe der Ticketfälschung kam natürlich dem Schriftspezialisten Gericke zu. Die Beiden ahnten nicht, dass zwei weitere Mitstreiter die Makulatur auf dem Schwarzmarkt verkauften anstatt sie, wie verabredet, zu verbrennen... So kam ihnen die Polizei auf die Schliche. Am Tag des Konzerts waren den Kontrolleuren am Einlass Polizeibeamte mit Vergleichsmaterial zur Seite gestellt und der Schwindel flog auf, dabei unterschied sich die Eigenkreation nur geringfügig vom Original, etwa in den Kontrollnummern – diese waren per Hand mit Tusche auf jedes einzelne der hundert verteilten Tickets gezeichnet. Die Sache ging jedoch glimpflich aus. Peter Gericke konnte glaubhaft versichern, dass für *Wolf Diem* und ihn keinesfalls Gewinnsucht der Antrieb gewesen sei; man habe die Karten ja verschenkt. Angesichts so reißerischer Headlines wie «Skandal droht. Tausende



Wappen der Lithographen und Stein-drucker
Dieses Wappen besteht aus zwei Schilde. Links ein blauer Schild, der ein goldenes Mähdrescher, rechts ein goldenes Mähdrescher zeigt. Die beiden Schilde sind durch einen goldenen Balken verbunden. Auf dem Balken steht ein goldenes Mähdrescher. Die beiden Schilde sind durch einen goldenen Balken verbunden. Auf dem Balken steht ein goldenes Mähdrescher.



Buchdruck-Initialen: Von der Zeichnung bis zum Druck

von Eintrittskarten gefälscht!» konnten sich die beiden «Spitzbuben» ein Schmunzeln nicht verkneifen, wie das Foto beweist...

Überzeugungstäter: Schriftmusterblätter zur Fraktur

Nach langer, intensiver Recherche erschienen 1995 in der *Officin Albis* (Garching) zwei Mappen von Peter Gericke: *Schriftmusterblätter: Bleitypen aus deutschen Gießereien*. Diese Sammlung exquisiter Originalschnitte – darunter Perlen wie die *Luthersche Fraktur*, die *Engravers Old English* und *HERMANN ZAPFS Gilgen-gart* – hatte er mühevoll durch Ankäufe und Ausleihen zusammengetragen; sie geben einen Überblick über das Schriftschaffen aus fünf Jahrhunderten.

2011 folgte als Überarbeitung die Publikation *Schriftmusterblätter Frakturschriften* im Eigenverlag. Die 81 Einzelblätter, davon 77 mit vollständigen Figurenverzeichnissen und 16 zumeist mehrfarbigen Initialensätzen, sind durch Textanwendungen ergänzt. Dem Vorwort von Günter Gerhard Lange folgen ein Inhaltsverzeichnis und Vorwort vom Autor selbst. Von den meisten Schriften ist nicht nur das vollständige Alphabet groß abgebildet, sondern auch Wissenswertes zur Entstehung und den Besonderheiten der Schrift angefügt. Die hochwertige Aufmachung als Leinenband mit Goldprägung und Vorsatz-Büttenpapier sowie die satz- und drucktechnisch exzellente Qualität der abgebildeten Schriften laden zum Blättern und Staunen ein.

Peter Gericke hat auch das Zeug dazu, eigene Satzschriften zu entwerfen. 1956 entstand für *H. Berthold* die schöne *Civilté Gerg* im Stile einer Kanzleischrift; zwar gab es Probeschnitte, ins Gussprogramm wurde sie am Ende jedoch nicht aufgenommen. Zur Zeit wird aber seine *Lenzing*, eine modern interpretierte gebrochene Kursive, von *JOSHUA KRÄMER* digitalisiert und bald als Satz-schrift zur Verfügung stehen.

Mediadesign Hochschule: Initalen- und Bleisatzkurse

Acht einzelne Schrifttypen der 48 p *Wilhelm-Klingspor-Schrift* bot *SYBILLE SCHMITZ* auf einem Schwabinger Flohmarkt an, und genau an diesen Schrifttypen blieb Peter Gericke beim Flanieren hängen. Man kam ins Gespräch, und *Sybille Schmitz*, die an der *Mediadesign Hochschule (MD.H)* München als Professorin lehrt, erkannte schnell, welch große Bereicherung Peter Gericke für die Handsatz-Werkstatt der MD.H bedeuten würde. So unterbreitete sie ihm ein Lehrangebot.



Sein Wissen gibt Peter Gericke nun seit November 2011 an die Studierenden der MD.H weiter. Im Initialen-Kurs begleitet er sie ganz in der Manier bekannter Altmeister wie PETER BEHRENS, OTTO HUPP und ANNA SIMONS auf dem langen Weg vom zeichnerischen Entwurf bis zum fertigen Druck aus der Handpresse. Seit 2014 gibt er zudem Bleisatz-Kurse und betreut eine Bachelorarbeit, in deren Rahmen eine kalligrafisch inspirierte Satzschrift namens *Quinne* entsteht. Dabei schafft er es, die Studierenden im digitalen Zeitalter fürs Handwerk und das haptische Erlebnis zu begeistern. Durch seine ruhige, geduldige Art und sein großes Engagement genießt er hohes Ansehen und Wertschätzung bei allen Beteiligten.

Die Liebe zur Schrift in ihrer geschriebenen und gedruckten Form zieht sich wie ein roter Faden durch sein Leben. Zugleich ist Peter Gericke ein Gentleman alter Schule, wie man ihn heute nur noch höchst selten antrifft. Er bleibt zudem ein meisterhafter

Schreiber, wie seine handschriftlichen Briefe zeigen. Ego-Trips sind seine Sache nicht. Lieber dient er dem Allgemeinwohl. Wenn es um Schrift geht, pflegt er höchste Qualitätsansprüche und ganz altmodische Tugenden wie «äußerste Konzentration, Sensibilität, Einfühlungsvermögen und Selbstbescheidung».

Sein 84. Geburtstag am 30. November liefert einen Grund mehr, ihn hier mit einer Hommage zu ehren und ihm auf diesem Wege herzlichst zu gratulieren.

Literatur

Joshua Krämer: *Eine Kursive für die Fraktur. In: TypoJournal. Das Magazin von Typografie.info. Jena Ausgabe 3 (2011). S. 44-50.*

Peter Gericke: *Schriftmusterblätter Frakturschriften. Erinnerungen an den Buchdruck. Mit 81 einseitig bedruckten Einzelblättern. Handsatz und Buchdruck. München: Typostudio P.Gericke 2011. Leinenband, 21,5 x 30 cm. 40 €.* Einige wenige Exemplare gibt es noch, bestellbar hier: www.fraktur.com/netzladen/literatur-zur-deutschen-schrift.php



Buchvorstellung: Neues Standardwerk zur Gewerkschaftspresse

2016 ist die verdi-Branchenzeitung, mit ihren Vorläufern, dem *Correspondent*, *Korrespondent* sowie *Druck und Papier*, mit über 150 Jahren die wohl «älteste <lebende> Gewerkschaftszeitung der Welt» (S. 7). Von ihren Wurzeln her ein «Verbandsblatt», wurde sie zum «Kristallisationskern einer nationalen Buchdruckerorganisation» (S. 12). Nun endlich ist über ihre Geschichte und ihre Redakteure als Teil der Gewerkschaftspresse ein Buch erschienen, das sich – auch für Interessierte ohne historisch-sozialwissenschaftliche Vorbildung – durch gute Lesbarkeit auszeichnet. Der richtige Autor dafür war und ist der durch viele Veröffentlichungen zur Arbeiterbewegung bekannte und inzwischen pensionierte frühere Leiter der Bibliothek in der *Friedrich-Ebert-Stiftung* in Bonn: RÜDIGER ZIMMERMANN. Er hat mit Unterstützung des Lektorats bestehend aus HENRIK MÜLLER, HELMA NEHRICH und RUTH SCHAUDER ein Kompendium zur freigewerkschaftlichen, christlichen und einheitsgewerkschaftlichen Presse der Buchdrucker vorgelegt. Wer sich künftig mit der deutschen Druck- und Medien-geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts beschäftigt, wird dieses Standardwerk in seine Überlegungen und Ausführungen einbeziehen müssen.

Eingespant zwischen dem Jahrgang der Revolutionsbewegung der 1848/49er und der Zäsur von der IG Druck und Papier zur IG-Medien (1989), von dem «pragmatische[n] Facharbeiter DAVID GREßNER (1824–1893)» bis zum «geduldige[n] Aufklärer HERMANN ZOLLER (geb. 1939)» werden auf 380 Seiten 22 leitende Redakteure mit Foto, Kurzbiografie und der Rekonstruktion ihrer Kämpfe, Niederlagen und Erfolge vorgestellt. Lebendig vor Augen geführt, durchziehen einige Argumentationslinien und Probleme immer wieder die Diskussionen um die Rolle und Position einer gewerkschaftlichen Mitgliederzeitung, die Macht und Ohnmacht ihrer Redakteure, die ganz nach eigenem Standpunkt mal auf der Seite der Restauration, mal auf der des gesellschaftlichen Fortschritts verortet wurden, die sich vor organisierten Mehrheiten und Vorständen legitimieren mussten. Individuelles Taktieren, Eigensinn und Widerstand, oft auch Resignation und Krankheit deuten an, wie viel Kraft und Mut es kostete, mit ihren Überzeugungen als «Vordenker und Strategen» im Redaktionsbüro (Leipzig, Berlin, Stuttgart, Berlin) ihre Arbeit zu machen. Besondere Schlaglichter setzen in ihren Texten die Auseinandersetzungen um die Tarifgemeinschaft, die Abgrenzung zu Parteien, den Umgang mit neuen Technologien und dem Alkoholproblem, den Erhalt des Arbeitsplatzes und des Einkommens, Arbeitszeiten, Lehrlingsfragen, Krieg und Frieden, letztlich um ideologische Positionierung im Ost-West-Gegensatz des Kalten Krieges.

Ganz unterschiedlichen Typen brachte der Umgang mit der notwendigen Zustimmung zu ihrem Tun hervor. Allerdings haben Gewerkschaftler meist keine persönlichen Quellen hinterlassen, denn vom Selbstverständnis her hat das Individuum hinter der Organisation und solidarisch zu vertretender Sache zurückzutreten. Umso verdienstvoller ist das Anliegen Zimmermanns, der mit mühevoller Recherche schließlich doch noch mit zahl-

reich erschlossenen Quellen einem Ansatz folgen konnte, der sich dem Verständnis der «kollektiven Biografie» verpflichtet fühlt (S. 34). Die Darstellung der herausgearbeiteten Lebensverläufe Einzelner berücksichtigt auch die soziale Herkunft, das regionale Umfeld, die Berufsausbildung, die Generationsspezifität einer Alterskohorte und weitere Merkmale des durch sie vertretenen Milieus.

Einige hier zu gebende Beispiele Einfluss nehmender Charaktere wecken die Neugierde beim Lesen. Da ist zu einem «Der eigentliche Verbandsgründer RICHARD HÄRTEL (1835–1903)», sein Kampf um ehemals verbriefte Gehilfenrechte (Postulat) unter den neuen Produktionsverhältnissen der Industrialisierung (S. 62). Zum anderen ist da «WILLI KRAHL – Der kluge Chronist (1867–1941)», der eine Verbandsgeschichte geschrieben und als Erster für Verbandsargumentationen empirische Sozialdaten aufbereitet hat. Dem Zeitgeist der Arbeiterbewegung entgegen stehend lehnte er «Sozialisierungsvorstellungen im Druckgewerbe weitgehend ab» (S. 155). Und da sind mit immer besserer Quellenlage in der Geschichte der Bundesrepublik «Der revolutionäre Sozialdemokrat FRITZ RÜCK (1895–1959)», «Der Senkrechtstarter EGON LUTZ (1934–2011)», und «Der radikale Doktor DETLEF HENSCHKE (geb. 1938)», der 1983 den Streik und einen Tarifvertrag zur «Einführung und Anwendung rechnergestützter Textsysteme (RTS)» durchsetzte (S. 364), 1992 zum Ersten Vorsitzenden der IG Medien gewählt wurde und unter anderem «mit Hinweisen auf tiefgreifende Strukturveränderungen (Bedeutungsverlust von industrieller Arbeit, Auflösung von Branchengrenzen)» zur Gründung der «Multibranchengewerkschaft» ver.di maßgeblich beitrug (S. 388).

An den Zahlen der Auflagenhöhe lassen sich gut Aufstieg und Zerfall des Organisationsgrads im Buchdruck ablesen: hatte der *Correspondent* 500 bis 700 Exemplare versandt, erreichte das Verbandsorgan 1902 schon 20 700 Berufskollegen drei Mal wöchentlich und 1932 sogar 60 000. 1950 wurden zwei Mal die Woche – entsprechend der Mitgliederzahl in den Westzonen – 130 000 Exemplare des neuen Gewerkschaftsblattes *Druck und Papier* ausgeliefert. Mit den ökonomischen Krisen seit den 1970er Jahren und den technologischen Veränderungen in den Produktionsprozessen begann ein schleichender, aber andauernder Rückgang der gewerkschaftlichen Mitglieder, der nur durch die deutsche Einheit noch einmal kurzfristig kompensiert werden konnte, nach der das Gewerkschaftsblatt der Medienbranche, der *Kontrapunkt* eine Auflagenhöhe von 250 000 Exemplaren erreichte. Seit 2002 überlebt das Fachblatt der Druck- und Medienbranche entsprechend der Organisationsveränderungen noch als ver.di-Branchenzeitung im Einzelversand. Damit ist vorerst ein Zwischenschritt, vielleicht aber auch ein Schlusspunkt zu einem wichtigen Teil deutscher Medien- und Demokratiegeschichte gesetzt.

Der auf diesem Hintergrund historisch geschärfte Blick wird nun auf Ungleichzeitigkeiten und über ihre Zeit hinausgehende Lebensverläufe zu richten sein, um die stattfindende Entwicklung zur Arbeit 4.0 besser auszuleuchten und neue Forschungsfragen aufzuwerfen.

Harry Neß



Rüdiger Zimmermann:
Vordenker und Strategen
Berlin: Metropol 2016
480 S., Festeinband,
Schutzumschlag,
17 x 24 cm; 29,90 €

Kommentierte Literaturliste

Hier werden Bücher zu druckhistorischen Themen vorgestellt – Lesefrüchte, knapp zusammengefasst: aktuelle Neuerscheinungen und auch Lesenswertes älteren Datums.

Bucheinbände von Thorvald Henningsen

Ein Werkverzeichnis, bearb. v. Mechthild Lobisch und Erich Gülland und hrsg. v. Hans Burkhardt

Mönchaltorf/Schweiz: Bookfactory der Buchbinderei Burkhardt (Bubu) AG 2017

156 S., 281 Abb., Leineneinband, 21,5 x 28,5 cm. 75 CHF ISBN 987-3-033-05982-5

Bestellung per eMail: henningsen@bubu.ch

THORVALD HENNINGSEN (1896–1977) war nicht nur ein begnadeter Buchbinder und kreativer Einbandgestalter, er malte auch, zeichnete, aquarellierte und übte sich im Holzschnitt; zudem war er begeisterter Fahrer einer Douglas 600 qm mit Beiwagen.

Geboren in Lausanne, absolvierte er seine Lehre in Zürich; nach Wanderjahren folgte 1921 die Meisterprüfung, dann die Anstellung bei einer Großbinderei in Bern, wo er 24 Jahre Betriebsleiter war, bevor er sich 1946 in Zürich selbständig machte. Hier verlegte er seinen Schwerpunkt auf das Handbuchbinden in höchster Qualität und wurde geschätzter Partner vieler Bibliophiler. So schuf er für den Sammler ERICH STEINTHAL 48 prachtvolle Einbände; sie werden seit 1964 in der *Zentralbibliothek Zürich* aufbewahrt.

Die Einbände des «über die Schweiz hinaus bekannten Einbandkünstlers vor dem Vergessen zu bewahren», ist HANS BURKHARDTS Anliegen. Vater ALBERT war mit Thorvald Henningsen befreundet, er selbst profitierte 1966/67 als Praktikant von Henningsens Erfahrungsschatz – das vorliegende Werkverzeichnis ist eine Herzensangelegenheit. Viele haben daran Anteil, nur zwei seien genannt: MECHTHILD LOBISCH, die das Werkverzeichnis inklusive Beschreibung der 182 Einbände erstellte und mit der Formel «Dem Handwerk verpflichtet – der Moderne zugewandt» Henningsens Schaffen auf den Punkt bringt, sowie ERICH GÜLLAND, der die Redaktion und die luftige Gestaltung übernahm. Ein sehr schönes Buch entstand so; es bringt uns, angereichert durch die Erinnerungen von Schülern, den ganzen Menschen nahe. Es ist zudem beste Werbung für die *Bubu-Bookfactory* in Mönchaltorf, wo Bildbearbeitung, Digitaldruck und Bindung erfolgten. *siw*

Axel Bertram

Grafisches Gestalten in fünf Jahrzehnten

Leipzig: Lehmanns 2012

Hrsg. u. kommentiert von Mathias Bertram in Zusammenarbeit mit der Stiftung Neue Kultur und dem Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek, Leipzig

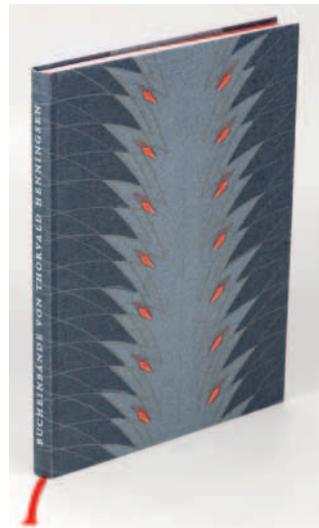
224 S., 500 farbige Abb., Festeinband mit Umschlag, Fadenheftung. 16 x 24,5 cm. 39,90 €

«Seine ureigenste Aufgabe sah er [...] darin, als Gestalter und Hochschullehrer gemeinsam mit gleichgesinnten Kollegen und Studenten eine neue visuelle Kultur zu entwickeln, eine Kultur, die nicht von Markt und Werbung bestimmt wird, sondern, befreit von diesem Druck, allein der Aufklärung, der Information, der Bildung und der gesellschaftlichen Kommunikation dienen kann.» (S.11)

Dies charakterisiert sehr treffend AXEL BERTRAM (Jg. 1936), einen der vielseitigsten Gebrauchsgrafiker der DDR.

Bücher und Buchumschläge, Zeitschriften und Zeitungen, Plakate, Signets, Münzen, Briefmarken, grafische Blätter und Satzschriften hat er gestaltet, darüber hinaus publizierte er sachkundige Fachartikel. Die im vorliegenden Buch versammelten Arbeiten belegen, dass es ihm nicht um einen eigenen Stil ging, sondern stets um die bestmögliche Lösung einer Aufgabe.

Flankiert von klugen, erhellenden Texten, zudem fein gestaltet und produziert, gibt dieses Buch Einblick in ein Gestalterleben, das wie kaum ein anderes die hohe Qualität des typografischen Schaffens in der DDR repräsentiert. *siw*



25 Jahre. Wir feiern! Ein Jubiläumsband zum 25-jährigen Bestehen des Studiengangs Verlagsherstellung/Buch- und Medienproduktion Leipzig: Studiengang Buch- und Medienproduktion der Fakultät Medien an der HTWK 2017 160 S.; Halbleinen-Pappband, Schweizer Broschur, offene Fadenheftung; 16,5 x 24 cm; Digitaldruck; 30 € ISBN 987-3-9817591-1-2; Bestellung per eMail: festschrift@verlagsherstellung.de

Eine Erfolgsgeschichte ist zu erzählen! Sie spiegelt die technischen Entwicklungen im grafischen Gewerbe, den Wandel in der Verlags- und Druckbranche und daraus folgend auch die Veränderungen in Ausbildung und Lehre. Im Herbst 1992 wurde in Leipzig die HTWK gegründet, an der sich auch angehende Verlagshersteller immatrikulierten. Seit 2008 heißt der Studiengang *Verlagsherstellung* nun *Buch- und Medienproduktion*, denn längst geht es nicht mehr nur um Drucksachen. – Das Jubiläumsbuch feiert die prägenden Personen, besondere Projekte (z. B. die Zeitschrift *Streifband*, das *Veredelungslexikon*, das *Fachwörterbuch Druck & Medien*) und die Absolventen, die erfolgreich ihren Weg ins Berufsleben gefunden haben. Viele Partner, darunter Verlage und Betriebe der grafischen Industrie, haben das Jubiläumsprojekt unterstützt; NILS KAHLEFENDT verfasste einen Großteil der Texte; MICHAELA PHILIPZEN, ANDREAS MEYER, GERHARD STEIDL und andere steuerten Gastbeiträge bei. Auch die gestalterischen und herstellerischen Details sind bestehend: Das Buch ist brilliant gedruckt bei *Hubert & Co.* in Göttingen auf einer *Screen Truepress Jet520HD* Digitaldruckmaschine und aufwendig gebunden bei *Schaumann* in Darmstadt. Die Gestaltung von SARAH ALSGUT (Basisentwurf: PAULIN ALTER) ist luftig und differenziert. Gratulation zum Jubiläum wie zum Buch! *siw*

Drucken wie Gutenberg? Druck-Events auf der Buchmesse 2017 Auch ANGELA MERKEL und EMMANUEL MACRON sind fasziniert

Gebaut aus dem Holz einer französischen Eiche, eines Schweizer Nussbaums und einer deutschen Esche, war sie im Pavillon des Ehrengastes Frankreich auf der *Frankfurter Buchmesse* ein Blickfang und Publikumsmagnet: die Tiegeldruckpresse, die GABRIEL DE MONTMOLLIN, der Leiter des Genfer *Reformationsmuseums*, hier aufgestellt hatte und als Repräsentantin der ersten Medienrevolution auch vorführte. Gebaut wurde sie nach seiner historischen Recherche und im Austausch mit Fachkollegen schließlich von einem Möbeltischler (Ébéniste).

Nach den Lesungen im Pavillon druckten Autorinnen und Autoren eigenhändig die erste Seite ihres aktuellen Buches – neben dem französischen Original die deutsche Übersetzung. Das Layout orientierte sich am Signet des Ehrengastes mit dem zweisprachigen Motto *Frankfurt auf Französisch* auf einer die Körperlichkeit eines aufgeschlagenen Buches andeutenden Doppelseite. Gedruckt wurde von vorbereiteten Kunststoffklischees. Körperlicher Einsatz war angesagt – die Beteiligten legten sich ins Zeug und freuten sich über gute Druckergebnisse.

Die Druckpresse war prominent platziert im Bereich Innovation, denn dafür steht das Gutenbergssystem unverrückbar für eine technische Erfindung, die die Verbreitung von Wissen und Information

revolutionierte und ohne die auch MARTIN LUTHERS Reformation nicht die ihr eigene Sprengkraft hätte entwickeln können.

Sehr schön verknüpfte der französische Pavillon historische und aktuelle Höhepunkte des französischen Verlagslebens, bot Anfassbares wie auch Digitales und schuf inmitten des Messetrubels einen frankophon-vielseitigen «Kulturraum» mit Nischen auch zum Innehalten. Das an der *Hochschule für Kunst und Design Saint Étienne* von DENIS COUEIGNOUX und ERIC JOURDAN entwickelte Konzept unter der Leitung RÜEDI BAURS wurde ein Erfolg.

Auch das Mainzer *Gutenberg-Museum* und das Leipziger *Museum der Druckkunst* sind traditionell auf der Messe vertreten, reisen meist mit schwerem Gerät an und locken damit viele Besucher, auch Prominente. Diesmal war bei den Mainzern etwa DENIS SCHECK mit einem Filmteam zu Gast. Der Literaturkritiker und Moderator führte den Zuschauern des SWR-Kulturmagazins *Kunsch!* vor, wie Gutenberg einst gedruckt hat.

Druckgeschichte als magischer Event?

Bei solchen Vorführungen geht es nicht um druckhistorische Detailtreue. Handsatz taugt hier nicht, wengleich die einzelnen Schrifttypen Kern des Gutenbergsystems sind. Immer aber verführt die Druckpresse zum Schauen und Selbstanpacken. *srw*

Kein Handsatz à la Gutenberg, sondern ein Klischee – Angela Merkel und Emmanuel Macron nach der Eröffnungsfeier beim Begegnungstisch der Druckform.
© Frankfurter Buchmesse / Marc Jacquemin

Rechts: Drehearbeiten am Stand des Gutenberg-Museums: Der Literaturkritiker Denis Scheck an der Druckpresse.



Lithografie-Kolloquium 2017 «Quo vadis: Saxa loquuntur?»

Die *Internationale Senefelder-Stiftung* veranstaltet am 5. und 6. 12. 2017 – zum jährlichen *Tag der Lithografie* – ihr erstes Kolloquium in Offenbach. Ziel der Veranstaltung ist es, nach dem Erscheinen des ersten Lehrbuchs von Alois Senefelder (1918) über alle Aktivitäten der Lithografie zu informieren und diese zu vernetzen.

Donnerstag, 5. Dezember

16:00 Uhr Möglichkeit, im Haus der Stadtgeschichte die Senefelder-Sammlung zu besichtigen

19:00 Uhr Empfang im Rathaus Offenbach

Freitag, 6. Dezember

9 bis 17 Uhr Programm mit Keynote, Vorträgen und Diskussion der folgenden vier Thesen:

1. Die professionelle Lithografie ist im 20. Jahrhundert gestorben. Gegenwärtig gibt es weltweit nur noch wenige Experten, die berufliche Erfahrung in der historischen Drucktechnik besitzen. Um dem Verlust des noch vorhandenen Wissens entgegenzuwirken, sind Weitergabe und Dokumentation des materiellen und immateriellen Erbes notwendig.
2. Die künstlerische Lithografie verwendet die Möglichkeiten des Stein drucks in Verbindung mit experimentellen und kreativen Techniken. Ihr Ziel besteht nicht in der professionellen Vervielfältigung von Vorlagen, sondern im schöpferischen Prozess für die Herstellung von Kunstwerken. Da diese künstlerischen Prozesse eine wichtige Weiterentwicklung der Lithografie darstellen, sind Weitergabe und Dokumentation dieser künstlerischen Prozesse wichtig.
3. Der Wert der originalen Drucktechniken wird gegenwärtig auf dem Markt zu gering bewertet. Obwohl die Herstellung einer Lithografie im Gegensatz zu anderen künstlerischen Techniken fachlich wie zeitlich einen höheren Aufwand erfordert, wird der Gegenwert allgemein nicht wahrgenommen. Daher sollen Kunstexperten, Sammler, Museen, Galeristen und Kunstkritiker davon überzeugt werden, dass Handabzüge von Lithografien in kleiner Auflage als Originale anzusehen sind.
4. Die meisten Lithografie-Werkstätten haben Kenntnis voneinander; es haben auch einige Treffen stattgefunden. Trotzdem ist der Ausbau eines Netzwerkes aller weltweiten Aktivitäten vonnöten. Es sollte unser Bestreben sein, in diesem Netzwerk den Austausch, das Zusammenwirken und die Informationen zu verbessern.

www.senefelderstiftung.de

Journal
No. 1/2018
erscheint
in
Deutscher
Drucker
Heft Nr. 5
(22. 3. 2018)

Impressum

Das JOURNAL FÜR DRUCKGESCHICHTE (Neue Folge) ist das offizielle Informationsorgan des Internationalen Arbeitskreises Druck- und Mediengeschichte (IADM)/Working Group for Printing History. Die drei jährlich im DEUTSCHEN DRUCKER erscheinenden Ausgaben erhalten Mitglieder kostenfrei. Logo: Bernd Feldmann (†), Marcel Kummerer

Herausgeber

Dr. Harry Neß, Silvia Werfel M. A.

Internet

www.journal-fuer-druckgeschichte.de
www.arbeitskreis-druckgeschichte.de

Redaktion

Dr. Harry Neß, Dr. Susanne Richter,
Silvia Werfel (Redaktion und Gestaltung)

Redaktionsadresse

Silvia Werfel M. A.
Postfach 13 02 83, 65090 Wiesbaden
Tel.: 06 11 / 2 97 23; eMail: werfelsi@me.com

IADM-Kontaktadresse

Dr. Harry Neß
Frankfurter Straße 69, 63067 Offenbach/Main
Tel.: 069 / 17 50 94 00; eMail: harry-ness@web.de